

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 67.

Mittwoch 27. Aug.

1856.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

H o f f ä t t.

Das Lang und Klo:holzansführen auf der Straße nach Vichelberg zu so wie das Lang- und Klo:holzschleifen in der Mühlstaig, welches der Verbindungsweg nach Rehmühle und Huhnerberg ist, wird bei 3 fl. Strafe verboten

Den 22. Aug. 1856.

Im Auftrag:
Anwalt Wurster.

G a u g e n w a l d.

Oberamts Nagold.
(Gutsverkauf).

Die Wittve des verstorbenen Jakob Hartmann dahier ist gesonnen ihr ganzes Anwesen aus freier Hand zum öffentlichen Verkauf auszusetzen, es besteht in:

- 1) einer Behausung, Scheuer und Keller unter einem Dach,
- 2) einer Holzremise,
- 3) 1 Morg. Garten beim Haus,
- 4) 6 Morg. Wiesen beim Haus,
- 5) 38 Morg. 26 $\frac{1}{4}$ Rth. Wäld- und Brandfeld,
- 6) 1 Morg. Weg und Hecken,
- 7) 33 Morg. $\frac{1}{2}$ Britl. 15 Rth. Wald an einem Stück,

am
Donnerstag den 11. Sept.
Vormittags 10 Uhr

in dem Wohnhause selbst an den Meistbietenden zu verkaufen. Nähere Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht wobei bemerkt wird, daß das Anwesen jeden Tag

eingesehen werden kann und ein thätiger Mann sein gutes Auskommen finden kann.

Den 22. Aug. 1856.

Aus Auftrag:
Schultheiß Kubler.

Revier Liebenzell.

(Holzverkauf).

Aus dem Simmozheimerwald und Hochholz werden am

Dienstag den 2. Sept.

von Morgens 10 Uhr an auf dem Rathhaus in Unterhaugstätt versteigert:

60 Rth. tannene Scheiter und Brügel,

18 Rth tannene Rinde,

22 Stücke Eichen und

184 Stück tannene Stangen von 10 bis 50' Länge.

Neuenbürg, 23. Aug 1856.

K. Forstamt.
Lang.

U n t e r r e i c h e n b a c h.

DA. Calw.

(Auswanderung).

Philipp Friedrich Eker und Marie Wilhelmine Schwiggäbele von Unterreichenbach wollen nach Nordamerika, ohne jedoch Bürgen zu stellen, auswandern. Ansprüche an diese Personen wären nun binnen sieben Tagen bei dem dortigen Gemeinderath geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist würde, wenn keine Hindernisse vorliegen, der Auswanderung stattgegeben werden.

Calw, 25. Aug. 1856.

K. Oberamt.
Fromm.

Calw.

Arbeiter - Gesuch.

Zu dem hiesigen Straßenbau, vom Stadtletter bis zum sogenannten Raben werden wiederholt tüchtige Arbeiter, gegen erhöhten Lohn, gesucht; dieselben haben sich bei dem Unterzeichneten oder dem Unternehmer Werkmeister Niecker zu melden.

Den 26. Aug. 1856

Im Auftrag:
der K. Inspektion.
Bauführer Herrmann.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

4 bis 5 Bogengestelle von 10 $\frac{1}{2}$ Fuß weite, sucht

Werkmstr. Werner.

Calw.

Für die liebevolle Theilnahme an

dem schmerzlichen Verluste unsres I. Gottesacker unsern verbindlichen Dank Kindes Luise Röhm sowie für die ehrenvolle Begleitung ihrer Leiche und den ruhrenden Gesang vor dem Hause und am Grabe sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Eltern.

Calw.

Die Kirch- und Schulpflege hat wieder einen großen Vorrath von Kreuzern und Halben.

Calw.

Ich suche einen gut erhaltenen Kupfernen oder eisernen Waschkessel, 18 bis 22 Ims haltend, zu kaufen.

Christ. Lud. Wagner.

Calw.

Arbeiter - Gesuch.

Tüchtige und fleißige Maurer und Tagelöhner, finden an dem Straßenbau bei Calw, erstere gegen 48-54 fr., letztere gegen 40-48 fr. Taglohn, Beschäftigung.

Der Unternehmer:
Berkmeister Rieder.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugengebreteln zu haben bei

Bed Störr.

Calw.

Unterzeichneter zeigt hiemit an, daß von heute an Friedrich Kretschmer nicht mehr in seinen Diensten ist, und daher keine Verbindlichkeiten von demselben anerkennt

Den 25 Aug. 1856

Karl Friedrich Demmler,
Sohn.

Calw.

(Danksagung).

Wir fühlen uns verpflichtet, für die liebevolle Theilnahme welche meiner lieben Schwägerin Friedrike Walter während ihrer mehrwöchigen beswerlichen Krankheit, theils mit Erquickung von Speisen, wie auch durch Trost in ihrem Leiden zu Theil wurde, sowie für die zahlreiche Begleitung auf den

auszusprechen; der Herr möge es Allen reichlich vergelten.

Leinach, den 26. Aug. 1856.

Der tiefbetrübte Bruder: J. U. Mayer, mit seiner Frau und Kindern Louise und Maria Mayer.

Calw.

Ein ordentliches Mädchen findet als Kopperin dauernde Beschäftigung bei G. F. Würz.

Goldkurs

am 22. Aug. 1856.

Pistolen 9 fl. 41 fr.

dio. Preussische 9 fl. 53 fr.

Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 47 fr.

Randdukaten 5 fl. 34 fr.

20 Frankstücke 9 fl. 22 fr.

Englische Sovereigns 11 fl. 46 fr.

Stiefeln wasserdicht zu machen, empfiehlt man, dieselben, nachdem sie gut abgetrocknet, aber nicht steif und hornartig trocken sind, mit gewöhnlichem Syrup tüchtig einzureiben, sie dann langsam trocknen und mit guter Stiefelmiete wie gewöhnlich, aber nicht zu stark, einsammieren zu lassen. Der Syrup verdichtet die Poren des Leders, hält sich lange in demselben und benimmt dem Leder nichts von der nöthigen Gewandigkeit, wie dies bei andern dergleichen Mitteln gewöhnlich der Fall ist; auch braucht man jene Syrupeinsammierungen in langer Zeit nicht zu wiederholen, wenn man nur dafür sorgt, daß die Stiefeln sonst gut unter Fett gehalten werden.

Mittel wider den Durchfall der Kühe. Man past es ab bis ein Huhn legen will, was im Frühjahr sehr leicht ist, nimmt dann das Gr, sofort wie es gelegt, also noch warm ist, und wirft es gleichsam dem an Durchfall leidenden Kalbe in das Maul, so daß letzters gezwungen ist, das Gan-

ze nieder zu schlucken. Das Uebel ist danach, wenn man das Thier sonst in Acht nimmt, und nicht gerade Erkältungen aussetzt, alsbald gehoben.

Die Doppelgängerin.

(Fortsetzung).

Der Holländer hatte still vor sich hingelächelt. Plötzlich hob er den Kopf empor und flüsterte:

„Ich glaube, das Wettermädel hat schon eine Liebchaft! Wenn ich nur dahinter kommen könnte, wen sie auf dem Kobre hat. Es muß wohl so ein Herrchen sein, das sie in Leiden kennen gelernt hat. Nun, ich habe nichts dagegen, wenn er der gebildeten Klasse angehört und sonst ein anständiger Mensch ist. Aber einen Bauer oder Schiffer — daraus wird nichts! Die Freude soll meine Geliebte nicht erleben, daß Margarethe, weil ich sie erzogen habe, eine Bäuerin bleibt. Von morgen an darf sie mir die Landkleider nicht mehr tragen! Ich will ihr gleich meinen Willen zu erkennen geben, damit sie sich darnach richten kann!“

Der sonderbare Alte stand auf und entfernte sich, ohne zu grüßen. George machte einen Spaziergang am Ufer des Meeres. Am folgenden Morgen übersah er seine Kasse; sie war so schlecht bestellt, daß er bestürzt die Feder niederlegte. Ihm blieb nicht einmal soviel, um die Rückreise nach Brüssel zu bewerkstelligen. Was sollte er beginnen? Eine Annäherung an Henriette, die ohne Zweifel darauf gerechnet hatte, hielt er für eben so unmöglich als ein längeres Verbleiben in seiner gegenwärtigen Lage. Ein bitteres Gefühl bemächtigte sich seiner, als er bedachte, wie dringend ihm die kofette Marquise ihre Morgengabe empfohlen hatte. Sie kannte seine Abhängigkeit von ihrem Vermögen. George war der Verzweiflung nahe, als er nun noch seiner Verpflichtung gegen Vermont gedachte. Lange überlegte er, und gegen Abend hatte er einen Beschluß gefaßt, den er auf der Stelle zur Ausführung brachte. Den ersten Anlaß dazu hatte die Unterredung mit Ba-

ter Termöhlen gegeben. Er ging in den Garten zu dem Hollunderbusche, und dort traf er Margarethen, wie er gehofft hatte. Sie trug heute einfache Bauernkleider, die ihr reizend standen. Nachdem er sich zu ihr auf die Bank gesetzt ergriff er ihre Hand.

„Margarethe,“ begann er, „ich bitte um die Erlaubniß, unser gestern angefangenes Gespräch fortzusetzen. Von Ihnen hängt das Glück meines Lebens ab.“

„Von mir?“ fragte sie verwirrt. „Sie treiben einen argen Scherz mit mir. Doch lassen Sie hören, was kann ich für Sie thun?“

„Meine Fragen unumwunden beantworten.“

„So fragen Sie!“

„Sie kommen so eben aus der Pension in Leiden?“

„Ja!“ flüsterte sie verlegen.

„Auf die Grundsätze Ihres Vaters gestützt, die Sie ohne Zweifel kennen, wage ich die Frage, ist Ihr Herz noch frei von einer Neigung zu einem Manne?“

Wie mitleidig lächelte Margarethe, während eine hohe Röthe auf ihren Wangen erstien; dann fragte sie:

„Welches Interesse können Sie dabei haben?“

„Das größte von der Welt, Margarethe! Ich finde in Ihnen die Geliebte wieder, die ich verloren, an der meine ganze Seele hängt. Fast möchte ich an ein Wunder glauben, wenn ich Ihnen in das Auge schaue, wenn ich Ihre Züge sehe und Ihre Stimme höre! Mir ist, als ob ich Sie seit lange kenne, als ob ich nie eine andere geliebt habe!“

„Das ist allerdings ein Wunder, Herr Graf! Aber Sie vergessen die Frau Marquise —“

„Ich habe nie eine wahre Zuneigung für Sie empfunden. Ich wiederhole es, daß ich der Freundschaft ein Opfer brachte, indem ich eine Liaison mit der Marquise einging.“

„Aber, wenn nun meine Doppelgängerin wieder erschiene, wenn ein zweites Wunder geschähe und Ihnen gestattet wäre, um sie zu werden — was würde mit mir geschehen, die es gewagt hat, ihre Stelle einzunehmen?“

„Margarethe!“

„Sie verzeihen, Herr Graf, daß ich

Alles reiflich erwäge, ehe ich in dieser wichtigen Sache eine entscheidende Antwort ertheile. Ich wage viel!“ fügte sie mit einem himmlischen Lächeln hinzu.

„Aber Sie wagen noch mehr.“

„Sie können es wagen!“ rief George begeistert. „Indem Sie Alles vereinigen, was meine Liebe nur fordern kann, bleibt mir kein Wunsch mehr! Bei Ihnen ist ja Alles vergessen, denn ich finde in Ihnen die erste und letzte Geliebte. Erklären Sie sich nun mein sonderbares Benehmen in dem Boote? Mag es Ihnen Bürgschaft dafür sein, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Margarethe, entscheiden Sie über mein Schicksal! Gestatten Sie mir, daß ich mit Ihrem Vater sprechen darf.“

„Bravo, Herr Graf!“ rief in diesem Augenblicke die Stimme der Marquise, die hinter dem Fliederstrauche hervortrat. „Die Bäuerin paßt für den Edelman, der seinen Rang vergißt. Werben Sie nur, der alte überspannte Schiffer wird den gräßlichen Schwiegersohn nicht abweisen. Reichen Sie mir Ihren Arm, Mylord; ich bin Ihnen zu Danke verpflichtet, daß Sie mir die Augen über einen Unwürdigen geöffnet haben.“

Lord Dornley trat heran, und bot der Marquise höhnisch lächelnd den Arm. Zugleich sagte er:

„Der Herr Graf von Montlosier ist hier nicht minder an seinem Platze als in dem Schuldgefängnisse. Die niedliche Margarethe ist gut genug, um die Schulden eines Edelmannes zu bezahlen. Ah, der Herr Graf ist ein Spekulant! Vielleicht erinnert er sich des armen Demont, wenn er die holländische Mitgift einfaßt hat!“

Die Marquise und der Lord gingen durch den Garten dem Landhause zu. Man hörte noch einige Zeit ihr lautes Lachen. George saß bleich und bestürzt neben Margarethen. Die schamlose Frechheit des Engländers hatte ihn völlig niedergestimmt. Blötzlich fühlte er seine Hand ergreifen; als er aufsaß, stand Margarethe vor ihm. In ihren Augen erglänzten Thränen, als sie mit bebender Stimme zu ihm sagte:

„Herr Graf, in einer Stunde erwarte ich Sie bei mein m Vater — ich gehe, um mit ihm Rücksprache zu nehmen. Werden Sie diese kurze Zeit das Gefühl bekämpfen können, das die erlittene

Kränkung angeregt hat?“

„Sie wollen es, Margarethe?“

„Ich bitte Sie darum!“ sagte sie mit einem schmerzlichen Lächeln, und indem sie seine Hand sanft drückte.

„Wohlan, in einer Stunde sehen Sie mich bei Ihrem Vater!“

Margarethe ging dem Wohnhause zu. Einige Minuten später befand sich George in seinem Zimmer. Wir übergehen die peinliche Stunde, die er unter tausend Gedanken und Zweifeln verbrachte. Die große Uhr auf der Hausflur kündete summend die neunte Stunde an, als er die Thür der Wohnstube öffnete. Vater Termöhlen, sein Abendessen schmauchend, ging langsam auf und ab. Durch die blanken Fenster schimmerte das letzte Abendroth.

„Ich habe Sie erwartet, Herr Graf!“ sagte ernst der Greis. „Ihre Hand, und sehen Sie mir offen in das Gesicht. Was halten Sie von meiner Tochter?“

„Daß sie ein liebenswürdiges Mädchen, ein Engel ist!“ sagte George in einem Tone, der seine volle Ueberzeugung verrieth.

„Gut, wir sprechen als Männer, und darum glaube ich Ihnen. Wie stehen Sie mit der Marquise?“

„Ich habe sie nie geliebt; jetzt verachte ich das kokette Weib!“

„Auch gut! Ich habe es vorhin herausgebracht, wen meine Tochter auf dem Kothre hat. Und was glauben Sie wohl, wen?“

„Nun?“ fragte George in großer Spannung.

„Den Grafen von Montlosier! Ah, mein Bester, reißen Sie nur die Augen nicht so weit auf — mein Mädchen lügt nicht, es sagt stets die Wahrheit.“

„Vater Termöhlen!“

„Ruhig, ruhig, Herr Graf! Die Herzensangelegenheit mögen Sie mit ihr selbst besorgen; für jetzt habe ich, wie Sie mich hier sehen, noch etwas zu ordnen. Margarethe soll nicht nur einen Grafen heirathen, sie soll auch als Gräfin leben. Wie viel kraut sie wohl jährlich dazu?“

„O, mein Gott, sprechen wir doch in diesem ersten Augenblicke nicht von Angelegenheiten —“

„Die zur Sache gehören. Es muß

Alles festgestellt werden. Wenn Sie nicht fordern, so muß ich bieten. Wie Sie mich hier sehen, gebe ich meiner Tochter eine runde Summe von einer halben Million Gulden mit. Kann ein gräßliches Ehepaar davon leben? Her aus mit der Sprache! Wenn das nicht angeht, können Sie meine Tochter nicht bekommen, denn über eine größere Summe zu verfügen, ist mir nicht möglich. Clement, auf einen Grafen hatte ich nicht gerechnet!"

"Margarethe ist mir lieb und werth wie ich sie bekomme! Ich liebe sie, und darin beruht mein ganzes Glück!"
 „Gut, wiederholen Sie ihr das selbst! Margarethe!" rief der Alte, indem er eine Seitenthür öffnete. „Bist Du fertig, so komm heraus der Herr Graf ist da!"

Einen Augenblick verschwand der alte Holländer, dann erschien er wie-

der, seine Tochter an der Hand führend.

„Amely! Amely!" rief George.

(Schluß folgt).

Vermischtes.

Berlin, 18 August. Die Kaiserin Mutter von Rußland ist am Freitag Nachmittag in Petersburg eingetroffen.

Pforzheim, 16. August. Eine ruchlose That ist gestern Abend hier begangen worden, indem ein Goldarbeiter aus Brödingen, ein junger Mensch

von 19 Jahren, Namens Kiefer, einen nicht viel ältern Kollegen Wörsner aus Ispringen, auf offener Straße erstochen hat. Der Stoß war so kräftig geführt, daß die bei dem Getroffenen sogleich angestellten Wiederbelebungsversuche sich als fruchtlos erwiesen. Ueber die Veranlassung und die nähern Umstände der That, die alsbald die ganze Stadt in Bewegung brachte, lausen verschiedene Lesarten um, die wir hier nicht mittheilen. Die gerichtliche Untersuchung wird darüber Licht verbreiten.

Redigirt verlegt und gedruckt von Rivinius.

Calw Frucht- und Brod etc. Preise am 23. Aug. 1856.

Getreide- Gattung	Voriger Kest		Neue Zufuhr		Gesammts- Betrag		Heutiger Verkauf		Im Kest geblieben		Höchster Preis		Wahrer Mittelpreis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe.		
	Sch	fr	Sch	fr	Sch	fr	Sch	fr	Sch	fr	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Weizen, alter																			
— neuer																			
Kernen, alter							84												
— neuer	60		120		180		76	20			21	40	20	53	20	12	1753	48	
Dinkel, alter							78				20	20	19	56	18	30	1490	44	
— neuer	88		100		188		80	30			8	30	7	57	7	48	620	36	
Gerste, alte											8	24	7	22	6	30	589	2	
— neue			3		3		3				12		11	40	11	30	35		
Haber, alter																			
— neuer	10		60		70		66	4			6	9	5	54	5	45	390	18	
Roggen, alter																			
— neuer																			
Erbfen																			
Linfen																			
Wicken																			
Bohnen																			
Summe —	158		283		444		387	54									4879	28	

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise Weizen um — fl. — fr. Kernen alter weniger um fl. 10fr., neuer weniger um fl. 20fr., Dinkel alter weniger um fl. 1fr., neuer weniger um fl. 19fr. Gerste alte weniger um fl. 5fr., neue um fl. fr. Haber mehr um fl. 1fr. Brodtare: 4 Pfd. Kernenbrod 16 fr. dto. schwarzes 14 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/8 Loth. — Fleischtare: 1 Pfund Ochsenfleisch, 12fr. Rindfleisch, gutes 10fr. geringeres 9fr. Kuhfleisch, gutes 10fr. geringeres 9fr. Kalbfleisch 8fr. Hammelfleisch fr. Schweinefleisch, unabgezogen 12 fr. abgezogen 11 fr. Stadtschuldheissenamt. Schuld t.